



DAS REVENTLOW- PUZZLE

*Die Monacensia in München
digitalisiert den Nachlass der
Schriftstellerin*



Auch zum Hildebrandhaus gibt es eine Verbindung: Franziska zu Reventlow war mit Adolf von Hildebrand im Austausch und erhielt wohl Unterricht bei ihm.

Das Reventlow-Puzzle

Neu zusammengesetzt auf Monacensia-Digital

Das Literaturarchiv der Monacensia im Hildebrandhaus digitalisiert den Nachlass der Schriftstellerin Franziska zu Reventlow. Ein Gespräch mit der Archivarin Ellen Bošnjak über das Forschungs- und Vermittlungsprojekt #FemaleHeritage, digitale Spuren und fehlende Puzzleteile.

Frau Bošnjak, Sie verantworten das Digitalisierungsprojekt Franziska zu Reventlow. In einem Satz – was passiert da?

Bereits erschlossene Archivalien werden gescannt und auf Monacensia-Digital online gestellt.

Handelt es sich dabei stets um schriftliche Dokumente?

Nicht zwingend: Bei anderen Projekten in der Monacensia werden zum Beispiel auch Tonbänder oder Filmaufnahmen digitalisiert. Bei Reventlow haben

wir 110 Fotografien, biografische Dokumente wie Zeugnisse und Reisepass sowie Schriftstücke, darunter 15 Tagebücher von 1896 bis 1910, sehr viele persönliche Briefe und wenige Manuskripte.

Und was sind erschlossene Archivalien?

Das bedeutet, dass sie datiert, mit einem Titel und einer Beschreibung versehen sind. So erscheinen sie auch im Verbundkatalog Kalliope und sind online durchsuchbar. Die Erfassung und Aufnahme dieser Daten ist die Grundvoraussetzung. Wir können also nicht ins Blaue irgendwelche Originalblätter scannen.

Gestartet ist Monacensia-Digital im März 2016 mit den literarischen Beständen der drei Mann-Kinder Erika, Klaus und Monika. Ebenfalls digital erschlossen sind der literarische Nachlass von Waldemar Bonsels sowie einzelne Archivalien Ludwig Ganghofers. Warum jetzt Franziska zu Reventlow?

Mit dem von der Monacensia-Leiterin Anke Buettner initiierten Forschungs- und Vermittlungsprojekt #FemaleHeritage legen wir den Fokus vermehrt auf weibliche Nachlässe, das spiegelt sich auch im neuen Sammlungsprofil des Literaturarchivs. Mit diesem Projekt knüpfen wir zudem wunderbar an unsere Ausstellung ‚Frei leben! Die Frauen der Boheme 1890–1920‘ und das gleichnamige Buch an. Reventlow gehörte mit Emmy Hennings und Margarete Beutler zu den Hauptprotagonistinnen. Da ist es nur folgerichtig, das, was wir von ihr haben, frei verfügbar zu machen.

Beindet sich Reventlows kompletter Nachlass im Archiv der Monacensia?

Sagen wir so: Mit 14 Archivkartons hat die Familie – also die Schwiegertochter Else Reventlow und die Enkelin Beatrice del Bondio-Reventlow – der Monacensia den Hauptnachlass übergeben. Einen Teil Ende der 1970er-Jahre, den anderen in den 1990ern. Zudem gibt es wenige Streuüberlieferungen, ein Briefkonvolut im Deutschen Literaturarchiv Marbach, ein paar Briefe im Landesarchiv Schleswig-Holstein.

Sind diese schon digitalisiert?

Marbach hat bereits Konvolute digital, online habe ich von Reventlow noch nichts digitalisiert gefunden.

Wie sieht die Finanzierung eines so großen Projekts aus?

Reventlow zahlen wir als erstes Großprojekt aus dem eigenen Etat. Das Mann-Projekt ist von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert, Bonsels von der Bonsels-Stiftung und die 2020 zuletzt online gegangenen Ganghofer-Kriegstagebücher wiederum von uns.

Was bedeutet das Projekt für die Archiv- und Literaturforschung?

Bestehende Reventlow-Editionen können künftig ganz einfach abgeglichen werden. Und nach meiner intensiven Beschäftigung mit Reventlow kann ich schon jetzt sagen, dass es Lücken gibt. Die Schwiegertochter Else Reventlow hat in die erste Edition manches bewusst nicht aufgenommen – das veraten ihre Notizen –, und auch in einer späteren Briefedition fehlt einiges.

Hilfreich ist auch, dass sich Forschende künftig das Gegenstück in einem Briefwechsel anschauen können, ohne dafür nach München reisen zu müssen. Es lässt sich direkt vom eigenen Schreibtisch erledigen – aus aller Welt.

Reventlows Schwiegertochter hat zensiert. Stellt die Monacensia alles online?

Auch bei uns gibt es Grenzen: Nicht veröffentlicht wird, was in irgendeiner Form zu intim ist – es gibt ein paar Nacktfotos im Bestand – oder nicht recht frei. Alles andere wird hochgeladen.

Welche Grundsatzentscheidungen gilt es bei so einem Erschließungsprojekt zu treffen?

Die erste weitreichende Entscheidung war, das Scan-Projekt größtenteils an einen externen Dienstleister zu vergeben und diesen auszuwählen. Das riesige Volumen hätten wir alleine nicht stemmen können. Intern haben wir aus konservatorischen Gründen nur überaus schlecht erhaltene Archivalien gescannt.

Von wie vielen sprechen wir?

Wir haben im Haus 1.160 Scans angefertigt, also die Originale ausgerichtet, angeordnet und so weiter. Außer Haus waren es über 7.000. Insgesamt sind es 8.640 Scans.

„Mit der Digitalisierung des Reventlow-Nachlasses folgen wir dem Forschungs- und Vermittlungsprojekt #FemaleHeritage der Monacensia und dem neuen Sammlungsprofil des Literaturarchivs.“

Ellen Bošnjak

Noch mal zurück zu Ihrer Frage nach den Entscheidungen: Extrem wichtig ist auch, wie die Dateien benannt werden, wenn man sie online stellt. Die Softwarefirmen haben bestimmte Anforderungen, was elektronisch erkannt wird und was nicht. Die Datei- und Ordnernamen so festzulegen, dass die Reihenfolge stimmt und wir alle notwendigen IDs drin haben – das war ein längerer Prozess.

Auch die größte Herausforderung?

Unter anderem. Herausfordernd waren auch die unterschiedlichen Formate und der teils eben sehr schlechte Erhaltungszustand. Die fehlende Reihenfolge, verschiedene externe Einflüsse und auch die Kommunikation mit der Softwarefirma haben unseren Zeitplan hart auf die Probe gestellt. Wir möchten, dass der Nachlass in Monacensia-Digital gut durchsuchbar, so nutzbringend wie möglich ist – und dabei auch optisch so wird, wie wir es uns vorstellen. Da muss man immer wieder nachjustieren.

Für mich klingt das wie ein riesengroßes Puzzle ...

Also bei den Tagebüchern vielleicht nicht, da ist die Reihenfolge ja klar. Für die Briefe stimmt es. Und

später die Informationen aus alldem zu ziehen, wäre dann sogar die zweite Puzzle-Ebene. Ich stelle mir ehrlich gesagt auch vor, dass die Nutzenden uns noch hilfreiche Daten liefern können.

Dass diese, um im Bild zu bleiben, also mitpuzzeln?

Ja, dass sie uns zum Beispiel mitteilen, wenn sie

bemerken, dass eine Seite woanders hingehört. So etwas können wir im Nachhinein leicht ändern, und für alle anderen Nutzenden wäre es dann wieder richtig.

Sie sprachen vorhin vom Zeitplan. Wann haben Sie begonnen, und wann möchten Sie abschließen?

Franziska zu Reventlow begleitet mich, seit ich im Oktober 2023 als Archivarin in der Monacensia begonnen und erstmals mit dem Archivleiter Thomas Schütte über das Projekt gesprochen habe. Konkret gestartet habe ich mit der Ausschreibung Anfang 2025, die Digitalisierung außer Haus lief im Frühjahr, Anfang Dezember 2025 haben mein Kollege Stephan Anders und ich die Scans im Haus fertiggestellt. Spätestens im Frühsommer 2026 hoffe ich,

damit online gehen zu können. Dafür habe ich im Hintergrund in der Visual Library auch schon alle Strukturen aufgebaut.

Was genau ist die Visual Library?

Das ist eine Art Content-Management-System hinter der Website Monacensia-Digital. Der Server dafür steht in Aachen. Dieser holt sich die von mir hochgeladenen Daten, bereitet sie auf und spielt sie zurück in mein System. Dort bereite ich sie so auf, dass sie auf unserer Oberfläche gut ankommen. Da ist also auch noch sehr viel zu tun, zu schieben, umzubenennen, Texte einzupflegen ...

... eben zu puzzeln. Was macht Ihnen bei dem Projekt am meisten Freude?

Ganz klar: die Originale zu sehen und sie auch für die Öffentlichkeit sichtbar machen zu dürfen. Das ist der Sinn der Sache: Jede und jeder kann das künftig nutzen, ohne große Hürden. Sie hatten vorhin nach der Forschung gefragt, ich mag die Idee, dass alle Interessierten die Möglichkeit haben, auf Monacensia-Digital einen Brief von Franziska zu Reventlow zu lesen, wann immer sie möchten. Die Plattform wird auch gut genutzt. Das sehen wir an den Nutzerzahlen.

Natürlich habe ich während des Scannens auch mitgelesen. So die ihrer Zeit vorauseilenden Gedanken einer 19-Jährigen vor 130 Jahren nachvollziehen zu können, das ist sehr schön und spannend. Wie erwachsen sie sich teilweise anhört.

Haben Sie eine Lieblingsarchivale aus diesem Nachlass?

Im Grunde das ganze Konvolut der Briefe an ihren Jugendfreund Emanuel Fehling aus den Jahren 1890/91. Um zwei Zitate zu bringen: „Wie schwer, ja fast unmöglich, es ist sich gegen dieses Schablonen-Verfahren zu wehren, sich selbst geistig zu erziehen u. weiterzubilden, das können Sie sich denken; aber ich kann mich dem nicht fügen das ist mir unmöglich“, schreibt sie ihm. Das mag ich sehr. Man spürt darin auch, wie früh und wie klar sie gesellschaftliche Rollenbilder hinterfragt und ihren Platz als Frau selbstbestimmt definieren wollte. Das andere ist der Wechsel von Sie auf Du in den Briefen vom Mai 1890. Anfangs siezt sie ihn, und nachdem sie mündlich das Du vereinbart haben, folgt der Wechsel. Einige Briefe später ist zu lesen, wie frei sie das in ihrem Schreiben mache und wie gut sie das finde.

„Die ihrer Zeit vorauseilenden Gedanken einer 19-Jährigen vor 130 Jahren nachvollziehen zu können, ist sehr schön und spannend.“

Ellen Bošnjak



Archivarin Ellen Bošnjak verzeichnet den Reventlow-Nachlass in der Monacensia, Dezember 2025.

Steht schon fest, welcher Nachlass als Nächstes drankommt?

Ich habe einiges im Hintergrund vorbereitet und nur noch nicht freigeschaltet. Darunter zwei Reiseberichte – mehr kommen später nach –, einer davon ist die Schiltberger-Chronik aus dem 15. Jahrhundert. Und passend zu unserer nächsten Sonderausstellung ‚Literatur & Haltung. Rachel Salamander Archiv‘ kommen bald Tonspuren aus ebendiesem Archiv. In Planung ist ein weiteres Konvolut zu Klaus Mann mit 30 bislang unbekannten Briefen des Schriftstellers Bruno Frank, das wir erhalten haben.

Ebenfalls angedacht ist Helene Böhlau. Die Monacensia besitzt den Teilnachlass der Schriftstellerin und Frauenrechtlerin. Diesen zu digitalisieren und öffentlich zu machen, wäre ganz im Sinne von #FemaleHeritage.

Von Tina Rausch

Freie Redakteurin und Literaturvermittlerin in München, unter anderem für die Monacensia

Der Reventlow-Nachlass auf einen Blick

In 14 Archivkartons befinden sich etwa 1,5 laufende Meter mit 1.080 Verzeichniseinheiten, d.h. Einheiten mit einer eigenen Signatur und einer eigenen Mappe. Darunter sind 110 Fotografien, biografische Dokumente, 15 Tagebücher von 1896 bis 1910 und wenige Manuskripte. Der größte Teil besteht aus Briefen von und an Franziska zu Reventlow, besonders an ihre beiden Freunde Emanuel Fehling und Bohdan von Suchocki.

Das Literaturarchiv der Monacensia

Die Archivbestände erstrecken sich vom 19. bis ins 21. Jahrhundert, einzelne Manuskripte reichen bis ins Spätmittelalter zurück. Derzeit umfasst die Sammlung rund 300 literarische Vor- und Nachlässe sowie Konvolute von Schriftstellerinnen, Schriftstellern, Kunstschaffenden, Verlagen, literarischen Vereinen etc. mit Verbindung zu München. Sie wird der interessierten Öffentlichkeit für ihre Arbeit in der Monacensia zur Verfügung gestellt. Mit dem Projekt Monacensia-Digital macht die Monacensia ausgewählte Archivalien zudem erstmals weltweit frei und kostenlos für alle zugänglich.

www.monacensia-digital.de

Weitere Informationen

Öffnungszeiten von Bibliothek und Literaturarchiv in der Monacensia im Hildebrandhaus:
Di & Mi 9.30 bis 17.30 Uhr, Do 12 bis 19 Uhr,
Fr 9.30 bis 17.30 Uhr (Servicetheke der Bibliothek nicht besetzt)
Ausstellungen auch Mo 9.30 bis 17.30 Uhr,
Sa & So 11 bis 18 Uhr

www.monacensia.org, www.mon-mag.de